

Zeitschrift: Der Schweizer Freidenker
Herausgeber: Schweizerischer Freidenkerbund
Band: 1 (1915)
Heft: 18

Artikel: Aus der freigeistigen Bewegung.
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-406634>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

schaft und Erziehung? Sie wirkte ganz ähnlich, wie das Kastenwesen und die Sklaverei.

Die Geistlichkeit und der Adel hatten kein Interesse an der Bildung des Volkes, denn ein dummes Volk wird williger dienen und sich leichter beherrschen lassen, als ein gebildetes Volk. Bildung macht frei, aber zur Bildung braucht es Zeit und Mittel, und das Volk hatte keine Zeit und keine Mittel, denn es musste ja für den Adel und die Geistlichkeit werken und fronden, und es musste diesen Herrschaften ausserdem noch Wein und Korn, Butter und Käse, Eier und Fleisch, Honig und Obst liefern. Es musste ferner Kirchen und Burgen bauen und Kriegsknechte stellen.

Adel und Geistlichkeit taten also nichts für die Aufklärung und Erziehung des Bauernvolkes, und das Volk selbst war zu arm und hatte keine Zeit, für seine Bildung zu sorgen.

Das Volk hatte auch noch keine Erkenntnis von der Macht und dem Wert der Wissenschaft und Bildung.

Es gab deshalb noch keine öffentliche Volkserziehung und Volksbildung. Ja! Es gab auch unter den herrschenden Ständen keine gemeinsame Bildung und Erziehung, sondern alle Bildung und Erziehung war Standesbildung und Standeserziehung.

Das Ständewesen bestimmte so tiefgreifend die Erziehung, dass es in der Praxis und Theorie eine besondere ritterliche und eine besondere kirchliche Bildung und Erziehung gab, und dass eine jede dieser Standesbildungen auch ihre besondere Erziehungsmethode und ihr besonderes Erziehungsziel hatte. *Also auch die Erziehungsmethode und das Erziehungsziel werden von der Gesellschaft bestimmt.*

Die ritterliche Bildung hatte als Ziel die sieben Vollkommenheiten des Ritters, nämlich:

1. Reiten; 2. Schwimmen; 3. Pfeilschießen; 4. Fechten; 5. Jagen; 6. Schachspielen und 7. Versemachen.

Die Bildung der Geistlichen hatte als Ziel die sieben freien Künste, nämlich:

1. Grammatik; 2. Dialektik; 3. Rhetorik; 4. Arithmetik; 5. Geometrie; 6. Musik; 7. Astronomie.

Wir sehen, dass diese Bildungsziele grundverschieden sind. *Aber so grundverschieden sie auch sind, so haben sie doch einen gemeinsamen Zweck, und dieser gemeinsame Zweck ist die Bildung zum Herrschertume.* Der Adel wird zur weltlichen Herrschaft, die Geistlichkeit zur geistlichen Herrschaft erzogen und gebildet.

Verlangen Sie in Restaurants, Gasthöfen, Lesesälen etc. den „Schweizer Freidenker“!

Aktion reden als von einem Austritt aus Motiven, die im Streben nach eigener Vertiefung ihren schönsten und wahrsten Gehalt haben. Die Kirchensteuer, um die man sich drücken will, oder das blosse Schimpfen auf den „lieben Gott“, die Pfaffen und die schlechten sozialen Verhältnisse sind kein ausreichender Grund, den Staub der Kirche von den Füssen zu schütteln. Zeigt in eurem täglichen Leben, ihr Freidenker, dass es euch ernst ist mit euren freien Anschauungen! Beschäftigt euch nicht allein mit freireligiösem Kannegiessern, betätigt euch in sozialen Forderungen, die als logische Folge einem freien Denken entspringen. Das tägliche Leben gibt soviel Gelegenheit zu einem wirklich freien und vorurteilslosen Handeln, beim Umgang schon im eigenen Heim, bei der Arbeit und nach Feierabend. Prüft einmal die Reformbewegung als solche, eine schöne, wenn vielleicht auch bittere Knackmandel für freidenkende Gemüter! Unterzieht die so oft belächelte Abstinenz, den Vegetarismus einer peinlichen, aber gerechten Prüfung. „Prüft alles und das Beste behaltet!“ Freidenker sein heisst nicht blos konfessionslos sein, nicht blos freie Wissenschaft treiben, nicht auf irgend einem Dogma herumreiten! Freidenker sein heisst: das volle schöne Menschentum ausschöpfen nach möglichst vielen Richtungen hin, das Streben nach Erkenntnis unseres eigenen Ichs, universelles Denken und Fühlen und weltbürgerliches Handeln.

„Das Kind ist des Mannes Vater.“ Was unsere kindlichen Anlagen und Gefühle versprechen, zeigt sich bei Mann und Weib als reife Frucht im Schaffen. Gebt daher euren Kindern einen dogmenfreien Unterricht, lasst sie an einem Moralunterrichte teilnehmen, der die biblischen und christlichen Geschichten als historische Entwicklungsnotwendigkeiten hin-

Aus der freigeistigen Bewegung.

Schweizerischer Monistenbund. Sonntag, den 7. November tagte in einem hübschdekorierten Lokale der „Rebleutenzunft“ in Basel die von sämtlichen Ortsgruppen beschickte Delegiertenversammlung des schweizerischen Monistenbundes. Die Verhandlungen wurden vom Präsidenten des Bundesvorstandes, C. Flubacher, Basel, geleitet. Dessen Eröffnungswort seien folgende Gedanken entnommen:

„Es ist wohl selbstverständlich, dass der Krieg auch an unsrer Organisation nicht spurlos vorüberging, er hat namentlich in den an Ausländern zahlreichen Ortsgruppen manche Lücke gerissen. Allein wenden wir uns der Zukunft entgegen, so braucht uns um die Entwicklung der freigeistigen Bewegung keineswegs bange zu sein: denn je und je — werfen wir einen Blick auf die wellenförmige Entwicklungslinie menschlicher Kultur, so wird uns dies bestätigt — ist einer Periode, in der wie heute der nationale Gedanke alles beherrscht, eine Aera gefolgt, in der man wieder für andere Probleme mehr Verständnis hatte. Diese dürften nach dem Kriege auf pazifistischem, sozialem und religiösem Gebiete liegen.

Es ist ohne weiteres klar, dass der gegenwärtige furchtbare Weltbrand einer Reaktion zugunsten eines dauerhaften Friedens rufen muss. Auch auf sozialem Boden wird eine Neuorientierung einsetzen müssen, man wird unzweifelhaft viel mehr als bisher bestrebt sein, neben der materiellen die geistige Befreiung der Massen anzubahnen. Die Sozialisteführer verlangen von diesem Gesichtspunkt aus vermehrte Aufmerksamkeit für den Jugendunterricht. Allein unseres Erachtens sind all diese Bestrebungen wertlos, solange der Sozialismus der religiösen Frage ausweicht; er muss sich, soll sein Befreiungswerk Erfolg haben, mit dem Kirchentum und dessen lebensfeindlichen Tendenzen, die allem Sozialen feind sind, auseinandersetzen, und wenn er es tut, kann uns um den Ausgang des Kampfes nicht bange sein.

Nun unser, das freigeistige Gebiet. Bei Kriegsbeginn hat es nicht an Stimmen gefehlt, die angesichts der gefüllten Kirchen triumphierten, denn wirklich, dass die Furcht göterschaffend ist, wie Feuerbach darstellt, hat sich allüberall gezeigt. Doch man verwechsle ja nicht dieses Aufwallen religiöser Gefühle mit einem Wiederaufleben des Kirchentums! Und wahrlich, der Triumph der Seelenhirten währe nicht zu lange; bald nachdem beispielsweise bei uns in der Schweiz die grösste Gefahr vorüber war, ertönten wieder die altbekannten Klagen über die leeren Kirchenbänke. Sie werden nach dem Kriege, des sind wir überzeugt, ertönen wie noch nie zuvor, trotzdem gegenwärtig die Kirche eine unheimliche Propagandatätigkeit entfaltet, trotzdem heute ihr Weizen blüht, da sie mit ihren Tröstungen überall unentbehrlich zu sein weiß. Denn der furchtbare Anschauungsunterricht, wie sich die christlichen

stellt und den klaren Blick des Kindes nicht durch Widersprüche mit den realen Tatsachen des Lebens und dem gesunden Menschenverstande trübt! Darum nehmst auch eure Kinder aus der Landeskirche heraus! Ihr selbst habt genug an dem kirchlichen Sauerzeug würgen müssen; lasst eure Kinder, eure einzige und schönste Auferstehung, weitere und reinere Bahnen gehen als die, die ihr selbst wandeln musset! Das Ahnen und Vorausschauen einer freieren Menschlichkeit als die jetzige, die dem künftigen Geschlechte auch durch unsere Vorarbeit beschert wird, ist der schönste Dank, den wir in uns selbst finden können. Wenn wir so einem kleinen Kerlchen oder dem Töchterchen in die fragenden grossen Kinderäugen schauen, fühlen wir da nicht die Herzenspflicht in uns, das unsrige beizutragen an ihrem geistigen Werden, an der Entwicklung der Menschheit? Dazu verhelfe uns unser Wille zur Wahrheit, zu Freiheit und Friede, indem wir vorerst an uns selbst arbeiten, um des Lebens würdig zu werden. Das Leben ist gleich einem Buche; Toren durchblättern es flüchtig, aber der Weise liest es mit Bedacht, weil er weiß, dass er es nur einmal hat. —

Es ist ein ebenso billiger als gerechter Einwand, dass wir alle nur Stückwerk leisten können. Lasst uns also Stückwerk treiben, indem wir der Kirche offiziell den Rücken kehren! Einen Schritt um den anderen vorwärts, nicht übereilt, vielleicht etwas langsam, aber desto sicherer! Es ist zwar von uns aus nur ein Tropfen, aber viele Tropfen höhlen den Stein, machen ihn hältlos, dass er in sich selbst, in seine eigenen Stücke zusammenbricht. Wir können ihn dann umso eher und leichter aus dem Wege räumen.

Gg. Rn.

Völker gegenseitig abschlachten, bringt den Zusammenbruch der auf dem christlichen Kirchentum aufgebauten Kultur derart eindringlich zum Ausdruck, dass manchem darüber die Augen aufgehen..."

Nach Erledigung der üblichen Jahresgeschäfte (Tätigkeitsbericht des Bundesvorstandes, Kassabericht, Bericht der Delegierten über die Tätigkeit der Ortsgruppen' Wahl des Vorortes, als welcher Basel bestätigt wurde) kamen eine Anzahl Anträge des Bundesvorstandes zur Behandlung, aus welchen wir folgende herausgreifen:

Bezüglich des Verhältnisses zwischen dem Schweizerischen Monistenbund und dem „Bund für Menschheitsinteressen und Organisierung menschlichen Fortschritts“ wurde beschlossen, das Organ des letztern, „Die Menschheit“ unsern Mitgliedern angelegerntlich zum Abonnement zu empfehlen.

Die Beziehungen unserer Organisation zum deutschen Monistenbund sollen beim status quo bleiben, d. h. es steht den Ortsgruppen nach wie vor frei, Korporativmitglied des D. M. B. zu sein, jedoch wird ausdrücklich festgestellt, dass seit Kriegsbeginn das „Monistische Jahrhundert“ einen einseitig nationalen Standpunkt eingenommen hat, und damit seinen eigenen Grundsätzen nicht treu geblieben ist.

Einer längern Diskussion rief das künftige Verhältnis des S. M. B. zum „Schweizerischen Freidenkerbund“ und zu dessen Organ „Der Schweizer Freidenker“. Im Interesse näherer Fühlung zwischen den beiden Verbänden tritt der S. M. B. als Korporativmitglied dem Schweizer Freidenkerbund bei; ein Bedürfnis, eine Fusion beider Organisationen herbeizuführen, wird von beiden Seiten zur Zeit als nicht vorhanden erklärt. Dagegen wurde gemäss Antrag des Bundesvorstandes der „Schweizer Freidenker“ als obligatorisches Organ der Aktivmitglieder des S. M. B. bezeichnet. Bezüglich der von einigen Seiten als wünschenswert bezeichneten Titeländerung des Blattes wurde beschlossen, die Redaktion des Blattes werde unter den Abonnenten eine Abstimmung in dem Sinne durchführen, dass sie sich erklären können, ob ihnen die bisherige Bezeichnung oder „Das Schweizer freie Wort“ besser zusagt. Von einer solchen Titeländerung versprechen sich deren Befürworter namentlich den einen grossen Vorteil, dass er dem „Freidenker“ Kreise öffne, bei denen er bis heute unter der alten, radikaleren Flagge umsonst angeklopft. Es sind also rein praktische Gründe, die für die Titeländerung ins Feld geführt wurden. Der Bundesvorstand wird die Durchführung dieses Beschlusses sofort ausführen, zunächst wird er zwei Delegierte in die Redaktionskommission genannten Blattes abordnen. Bereits wurde beschlossen, den Beschluss betr. Obligatorium des Organs auf 1. Oktober rückwirkend zu erklären und dem „Freidenker“ Fr. 50.— in den Pressefonds zu übermachen. Ausserdem sollen die Ortsgruppen angehalten werden, ihre Mitglieder zu ermuntern, möglichst zahlreich dem Ausschuss für Propaganda und Finanzierung des Pressorgans beizutreten.

Die um 10 Uhr begonnenen Verhandlungen konnten um 1 Uhr geschlossen werden; ihnen schloss sich ein gemeinsames Bankett an, dem ein hübscher Nachmittagsbummel nach Schloss Bottmingen folgte. Der Abend versammelte alsdann die Mitglieder neuerdings zu einem gemütlichen Sitz, bis der in jeder Richtung anregend und erfreulich verlaufene Tag seinen Abschluss fand: er wird allen, die ihn miterleben noch lange zurückleuchten!

Verschiedenes.

Wir werden ersucht, unsere Leser auf eine neue Vereinigung mit humanen Bestrebungen hinzuweisen. Sie nennt sich „Friedens-Arme“, Vereinigung aller Menschen ohne Unterschied der Nationalität zur Verfolgung folgender Zwecke:

Förderung des Friedens durch Aufklärung der Völker zur Versöhnung mittels Propaganda in den in- und ausländischen Tagesblättern, Verbreitung populärer Schriften der Wissenschaft, Nationalökonomie, Sozialwissenschaft, Geschichte, Kunst, mit Argumenten gegen den Krieg.

Herbeiführung einer Aktion zum Meinungsaustausch der streitenden Parteien zuhanden eines Gerichtshofes.

Zusammenschluss kleiner Gaben zur zielbewussten Verwendung im Interesse des Völkerfriedens.

Förderung der Friedensbewegung auch nach dem Kriege in oben angegebenem Sinne.

Unterstützung der durch den Krieg entstandenen Krüppel, Witwen und Waisenkinder.

Arbeitsstelle in Bern: Gerechtigkeitsgasse 28.

Bücherei.

Wir möchten unsere Leser auf eine kleine, aber bedeutungsvolle Schrift aufmerksam machen, die voriges Jahr im Verlag des Art. Institutes Orell Füssli erschien, aber noch viel zu wenig Beachtung gefunden hat. Es betrifft die Broschüre „Demokratie, Wissenschaft und Volksbildung“ von Nat.-Rat Robert Seidel. Sie erscheint, wie es im Vorwort heisst, als Vorbote eines grossen Werkes über Gesellschaft, Staat und Pädagogik, erfüllt aber selber schon eine bedeutende Aufgabe, indem sie die Frage löst, welcher Zusammenhang zwischen der Staatsform und dem Schulwesen bestehe, und welchen Einfluss Gesellschaft und Staat auf das Unterrichts- und Erziehungswesen ausgeübt haben und noch ausüben. Dieser Einfluss wird unter Verwendung reichen geschichtlichen Stoffes ausserordentlich klar und scharf herausgehoben; es wird gezeigt, dass die weltlichen und geistlichen Machthaber das Erziehungs- und Unterrichtswesen immer ihren Zwecken gemäss einrichteten, dass auch mit Bezug auf geistige Bildung das Volk umso schlechter wegkam, je ausschliesslicher die herrschenden Klassen sich von ihm absonderten, und dass die Unwissenheit der Masse stets da am dunkelsten und verbreitetsten war, wo Despotie herrschte, wo die Klassenunterschiede am grössten waren, anderseits, dass Despotie weltlicher und geistlicher Art unmöglich wurde, wo das Volk zu geistiger Mündigkeit gelangte. „Aristokratie und Despotie sind eben ihrer Natur nach überall und zu allen Zeiten Feinde der Wissenschaft und der Bildung des Volkes.“ Die Schrift gewährt tiefe Einblicke in Gebiete der Kulturgeschichte, die bis jetzt noch nie in dieser Weise beleuchtet wurden; man darf ruhig sagen: sie bietet auf wenigen Seiten mehr als mancher dickeleiße Geschichtsband. — Der Verfasser hatte die Freundlichkeit, uns den Abdruck eines Kapitels im „Schweizer Freidenker“ zu gestatten. Wir wählen den Abschnitt „Die Gesellschaft mit Ständen“, dessen ersten Teil die Leser an der Spitze dieser Nummer finden. Die Schrift kann von der Administration des „Schw. Freidenkers“ bezogen werden.

E. Br.

Vorträge, Versammlungen.

Zürich. Diskussionsabend des Freidenkervereins: Dienstag, den 16. November im „Augustiner“. Wichtige geschäftliche Mitteilungen. — Zahlreiche Beteiligung sehr wünschenswert. — *Der Vorstand.*

Genf. Ortsgruppe Genf des Schweiz. Monistenbundes. Zusammenkunft je am ersten Dienstag des Monats, abends 1/2 Uhr, im Hotel Monopol, 11, rue Chantepoulet.

Basel. Schweizerischer Monistenbund, Ortsgruppe Basel. — Am 18. November findet abends präzis 8¹/₄ Uhr im Johanniterheim ein Diskussionsabend statt über das Thema: *Unsre Kinder und das Christentum*. Zu zahlreichem Besuch lädt mit freien Grüßen ein *Der Vorstand.*

Pressefonds.

Bis zum 12. November sind weiter folgende Beiträge eingegangen, die wir hiermit bestens verdanken:

Vom Schweizerischen Monistenbund Fr. 50.—,
von Herrn O. M., Basel Fr. 5.— = Fr. 55.—

Bereits in Nr. 17 quittiert: „ 219.65

Summa Fr. 274.65

Für gezeichnete Artikel sind die Verfasser verantwortlich.

Schriftleitung: Die Redaktionskommission des Deutsch-schweizerischen Freidenkerbundes. Einsendungen für den Textteil an E. BRAUCHLIN, Hegibachstrasse 42, ZÜRICH 7.

Administration: E. REDMANN, Rössligasse 5, ZÜRICH 1.

**Abonnieren Sie unsere
Halbmonatsschrift**

Der Schweizer Freidenker

Abonnements-Preis: Für die Schweiz
Jährlich Fr. 3,—, Halbjährlich Fr. 1.50.
Für das Ausland Jährlich Fr. 4.50.
Einzahlungen mache man auf unsern
Postcheckkonto VIII / 2578.

Deutsch-Schweizer. Freidenkerbund

Verlag „Der Schweizer Freidenker“,
Zürich 1, Rössligasse 5

Friedensfreunde!

Bertha von Suttner:

Gesammelte Schriften.

Gesamtausgabe in 12 Bänden in
Leinwand Fr. 48.—

Auch in monatlichen Raten von
Fr. 4.— zahlbar. — Mitglieder
der „Lesemappe“ (Siehe Inserat
in vorheriger Nummer) erhalten
große Ermässigung.

Paul Kettiger
Theodorgraben 6, Basel.